„Eigentlich ist es noch schöner geworden“

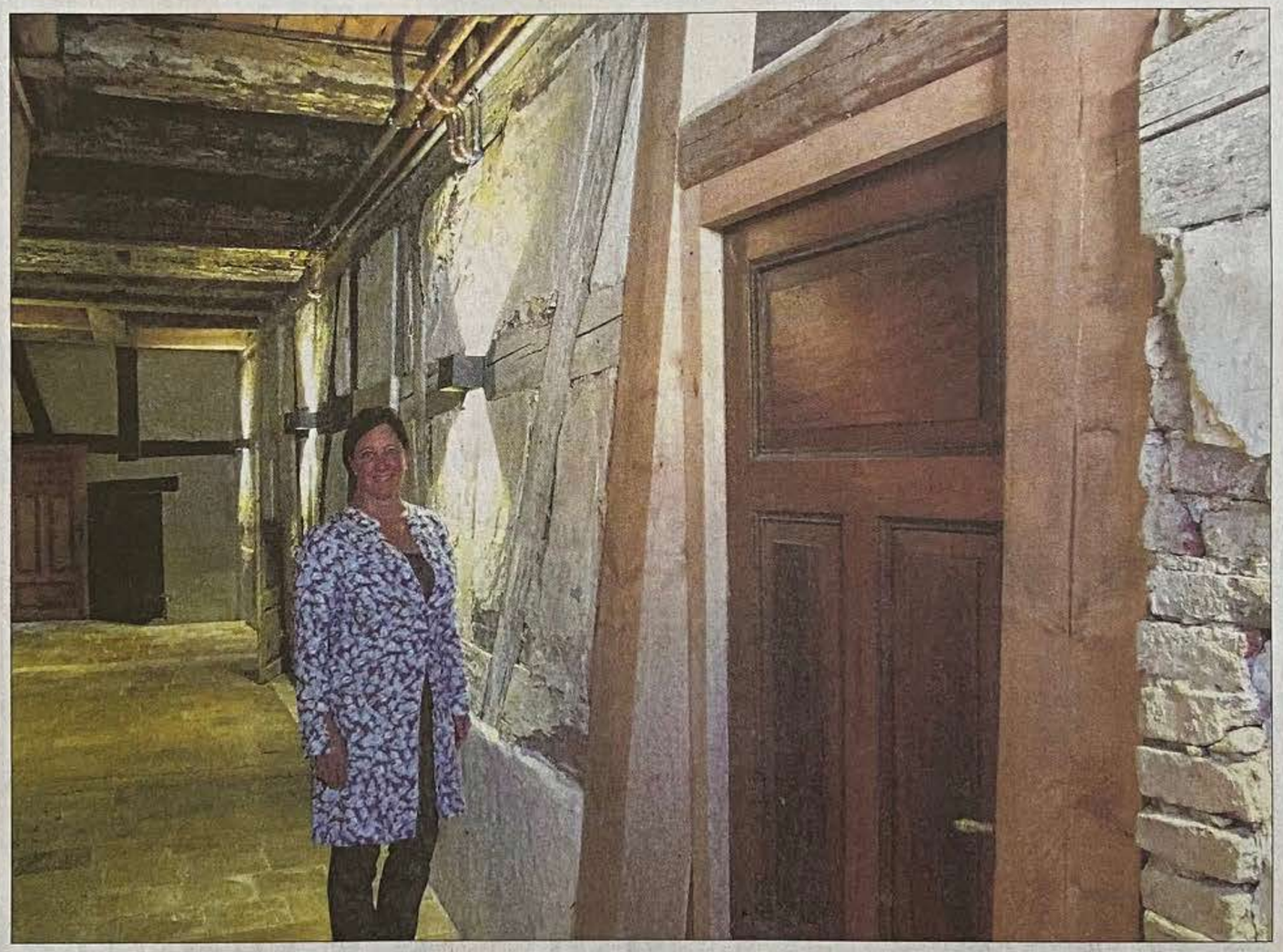
Melissa Speckhardt führt am Tag des offenen Denkmals durch das sanierte ehemalige Färberhaus in Bechhofen

VON JASMIN KIENDL

BECHHOFEN – Melissa Speckhardt will Angst nehmen und ermutigen. Deshalb lädt sie am Tag des offenen Denkmals am Sonntag, 11. September, ins ehemalige Färberhaus in Bechhofen ein. Sie will zeigen, dass ein denkmalgeschütztes Gebäude mit wenigen Mitteln saniert werden kann und nun „bequem bewohnbar“ ist.

Die promovierte Diplom-Restauratorin hat das ehemalige Färberhaus in der Dinkelsbühler Straße 24 gesehen und „fand es toll“. Im August 2020 hat sie es zusammen mit ihrem jetzigen Mann gekauft. Im Februar 2021 sind sie eingezogen und haben kurz darauf begonnen, das Erdgeschoss instandzusetzen. Nach etwas mehr als einem Jahr sind die großen Arbeiten jetzt abgeschlossen. „Ein paar Sachen sind noch zu machen“, sagt Speckhardt. Aber: „Wir können nach unten ziehen.“ Bislang wohnen ihr Mann und sie im ersten Stock, wo sie die Räumlichkeiten so belassen, wie sie sind.

Ist alles so geworden, wie sie es sich vorgestellt hat? „Eigentlich ist es noch schöner geworden“, antwortet Melissa Speckhardt. Sie sitzt im früheren Stall, der ihr künftig als Arbeitszimmer dient, und blickt durch die geöffnete Tür in den Garten, der direkt am Flusslauf der Wieseth liegt.



Teile des Fachwerks im langen Flur und einige Balken warten noch auf einen Anstrich in ihrer ursprünglichen Farbe Schwarz. Am Tag des offenen Denkmals zeigt Melissa Speckhardt Interessierten ihr Zuhause – das ehemalige Färberhaus in Bechofen. Foto: Jasmin Kiendl

Futtertröge wurden umfunktioniert

In diesem Raum kann die Diplom-Restauratorin, die zuvor in der Nähe von Bayreuth gelebt hat, darauf verweisen, was ihr bei der Sanierung wichtig ist. Etwa, dass Historisches da bleibt, wo es ist. So sind an der einen Wand noch die Reste der Ketten für die Kühe zu sehen, an der anderen Eisenträger. Die alten Futtertröge wiederum wurden mit Holzbrettern versehen und zur Sitzbank umfunktioniert. In einem anderen Raum, dem künftigen Schlafzimmer, wurden Tröge, die zum Vorschein kamen, mit einem Podest überbaut. In den Trögen wurden früher die Textilien gefärbt.

Dass nur in neu gebaute Wände oder neueren Putz Schlitze geschlagen und Löcher gebohrt werden dürfen, sieht Speckhardt nicht als Einschränkung, sondern als Erleichterung. „Es ist ganz gut, wenn es nicht so viele Möglichkeiten gibt.“ Es finde sich immer eine Lösung, die Leitungen für Wasser, Strom und Heizung zu verlegen, ohne in die historische Substanz einzugreifen.

Sie erzählt von der Idee des Elektrikers, in dem langen Flur mit vielen Türen einen Bewegungsmelder zu installieren. So konnten ungefähr sieben Lichtschalter gespart werden. Die Diplom-Restauratorin lobt in diesem Zusammenhang die beteiligten Firmen aus der Region, die sich auf das denkmalgeschützte Objekt eingelassen haben.

Wert legt Speckhardt darauf, natürliche Materialien zu verwenden. Die Holzböden wurden auf Blähton verlegt, die Wände erhielten einen Kalkputz mit Hanffasern und Kalkstückchen. Die bereits verputzen Wände sind nicht glatt, die Struktur des Untergrunds ist noch zu erkennen. Das sei Absicht, teilt die Diplom-Restauratorin mit. Es soll nicht zu neu aussehen, kein „Fremdkörper“ sein.

Teile des Fachwerks und einige Balken warten noch auf einen Anstrich in ihrer ursprünglichen Farbe Schwarz. Dafür mischt Speckhardt Flammenruß, tierischen Leim, Ei und Leinöl. Sie musste etwas ausprobieren, um das richtige Mengenverhältnis zu finden, sagt sie.

Die Diplom-Restauratorin hat während der Sanierung alle Fundstücke dokumentiert und auch Proben genommen, um eine bauzeitliche Datierung vornehmen zu können. Das Haus sei auf alle Fälle vor 1705 gebaut worden, ist Speckhardt überzeugt. „An so einem prominenten Platz am Fluss stand sicher schon immer etwas. Nur wie das Gebäude aussah, wissen wir immer noch nicht so richtig.“

Weitere Forschungen zur Historie

Bis kurz vor 1800 kann sie die Besitzer des Hauses, das als Schwarz- und Schönfärberei diente, lückenlos zurückdatieren.

Nachdem für Speckhardt in den vergangenen Monaten die Instandsetzung im Vordergrund gestanden hat, will sie jetzt weiter zur Historie des Gebäudes forschen und genommene Proben auswerten.

Melissa Speckhardt führt am Sonntag von 11 bis 15 Uhr alle zwei Stunden durch das ehemalige Färberhaus. Eine vorherige Anmeldung unter Telefon 0176/40553269 oder per E-Mail an melissaspeckhardt@gmx.de ist erforderlich.

Eine Auflistung aller bis dahin bekannten Veranstaltungen in der Region wird auf der Westmittelfranken-Seite am kommenden Freitag, 9. September, abgedruckt.